



Frühjahr 2021

INHALT

SEITE

1	Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes	1
	1.1 Geschäftsklima im Mittelstand	1
2	Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen	3
	2.1 Auftragseingänge	3
	2.2 Umsatzentwicklung	5
	2.3 Angebotspreise	9
	2.4 Personalsituation	10
	2.5 Investitionen	13
3	Finanzierungssituation des Mittelstandes	14
	3.1 Ertragslage	14
	3.2 Eigenkapitalsituation des Mittelstandes	17
	3.3 Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes	18
4	Kreditentwicklung und Finanzierungsbedingungen	20
5	Zusammenfassung	22
6	Basis der Untersuchung	25

■ 1 Die aktuelle Konjunktursituation des deutschen Mittelstandes

Die Hoffnung, dass die deutsche Wirtschaft die Corona-Krise schnell hinter sich lassen würde, schwindet. Nach dem stärksten Konjunkturunbruch seit 10 Jahren (BIP 2020: minus 5,0 Prozent) rechnen Wirtschaftsforscher für das laufende Jahr zwar mit einer leichten Erholung – der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (die sogenannten „Wirtschaftsweisen“) erwartet beispielsweise ein Plus von drei Prozent, aber das Vorkrisenniveau dürfte damit wohl frühestens 2022 erreicht werden. Hintergrund für die schwächeren Konjunkturerwartungen sind die schleppende Impfkampagne und die Ausbreitung von Mutationen des Corona-Virus in Deutschland, was weitere wirtschaftliche Einschränkungen nach sich ziehen dürfte. Die konjunkturellen Rahmenbedingungen für die mittelständischen Unternehmen sind damit weiter angespannt.

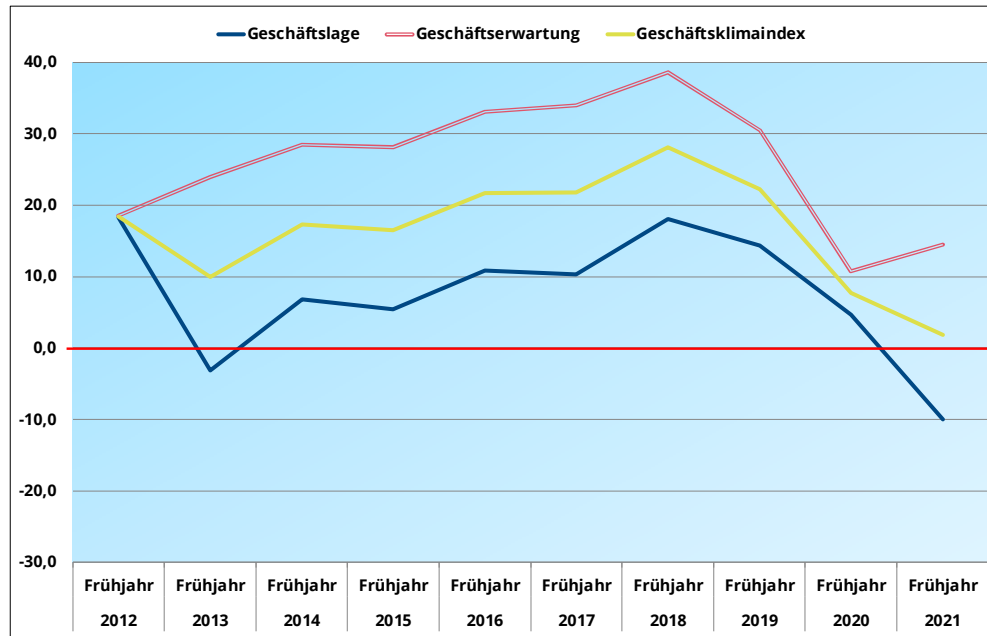
*Wachstumsprognosen
schwächer als erwartet*

1.1 Geschäftsklima im Mittelstand

Die Corona-Krise belastet die Stimmung in der mittelständischen Wirtschaft weiterhin stark. Nachdem sich die Geschäftslage der Unternehmen bereits im Frühjahr 2020 drastisch verschlechtert hatte, überwiegen ein Jahr später hier sogar die negativen Äußerungen. Die Geschäftserwartungen haben sich demgegenüber nach dem Einbruch im Vorjahr wieder leicht erholt. Insgesamt notiert der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK) mit 1,8 Punkten aber klar unter dem Vorjahresstand (7,7 Punkte). Das ist der schwächste Wert seit dem Frühjahr 2009.

*Geschäftsklimaindex verliert
weiter an Boden*

Lage-, Erwartungs- und Klimabarometer



Der Index der Lagebeurteilungen schwächte sich von 4,7 auf minus 10,1 Punkte nochmals deutlich ab. Zuletzt gab es im Mittelstand im Frühjahr 2013 (minus 3,2 Punkte) ein Übergewicht an negativen Lageeinschätzungen. Stärker als im Vorjahr leiden die betrieblichen Kennzahlen nun tatsächlich unter den Corona-Einschränkungen.

Geschäftserwartungen: Leichte Zuversicht

Die zweite Teilkomponente des Creditreform Geschäftsklimaindex, die Geschäftserwartungen, erholte sich indessen nach dem „Corona-Schock“ vor einem Jahr leicht. Die Unternehmen konnten ihre weitere Geschäftsentwicklung nun etwas besser einschätzen als im vergangenen Frühjahr, als vieles unklar war. Gleichwohl sind die Erwartungen im Mittelstand noch weit von den Werten der letzten Jahre entfernt. Die 14,5 Index-Punkte (Vorjahr: 10,1 Punkte) verdeutlichen die weiter bestehenden Unsicherheiten, aber auch eine gewisse Zuversicht.

Tab. 1: Geschäftslage-, Geschäftserwartungs- und Geschäftsklimaindex

■	Geschäfts- lageindex	Geschäftser- wartungsindex	Geschäfts- klimaindex
2012	18,3	18,5	18,4
2013	- 3,2	24,0	10,0
2014	6,8	28,4	17,3
2015	5,5	28,2	16,5
2016	10,9	33,0	21,7
2017	10,3	34,0	21,8
2018	18,1	38,6	28,1
2019	14,3	30,5	22,2
2020	4,7	10,8	7,7
2021	- 10,1	14,5	1,8

Der Creditreform Geschäftsklimaindex (CGK) errechnet sich aus den Antworten der befragten Mittelständler zu Auftragseingängen, den Umsätzen, der Ertragslage und der Personalsituation. Diese entscheidenden Größen werden im Laufe dieser Analyse noch im Einzelnen vorgestellt – hier fließen sie zu einem Gesamtindex zusammen. Dabei wird für die vier genannten Parameter noch unterschieden zwischen der Bewertung der aktuellen Situation und den Erwartungen in je einem Teilindex. Beide zusammen führen dann zum Creditreform Geschäftsklimaindex.

■ 2 Das konjunkturelle Umfeld im Einzelnen

2.1 Auftragseingänge

Die Corona-Krise hat die Auftragseingänge schrumpfen lassen. Häufiger als im Vorjahr (22,5 Prozent) meldeten die Unternehmen eine Verschlechterung der Auftragslage (29,5 Prozent). Bei knapp einem Viertel der Befragten (24,2 Prozent) haben die Auftragseingänge zugelegt.

Auftragslage verschlechtert

Tab. 2: Auftragseingänge im Mittelstand

■	gestiegen	24,2 (24,3)
	gleich geblieben	44,9 (50,2)
	gesunken	29,5 (22,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Leicht erholt zeigt sich die Auftragslage im Verarbeitenden Gewerbe. Nachdem im Vorjahr noch 30,6 Prozent der Befragten rückläufige Auftragseingänge gemeldet hatten, sind diesmal etwas weniger betroffen (27,4 Prozent). Zudem verbuchten immerhin 26,3 Prozent der Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe gestiegene Auftragseingänge (Vorjahr: 22,1 Prozent). Verschlechtert hat sich die Auftragslage aber in den übrigen Wirtschaftsbereichen. So im Baugewerbe, das sich im Vorjahr noch vergleichsweise stabil zeigte. Im letzten Jahr hatten noch 12,1 Prozent der Befragten aus der Baubranche eine rückläufige Auftragsentwicklung gemeldet. Dieser Wert hat sich binnen eines Jahres verdoppelt (2021: 22,5 Prozent). Zudem meldeten weniger Unternehmen als im Vorjahr einen gestiegenen Auftragsbestand. Im Handel (von 22,8 auf 35,1 Prozent) und im Dienstleistungsgewerbe (von 22,6 auf 30,9 Prozent) nahm der Anteil der Unternehmen mit einer rückläufigen Auftragslage merklich zu.

Tab. 3: Auftragseingänge in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	26,3 (22,1)	45,2 (43,8)	27,4 (30,6)
Bau	24,8 (30,5)	51,8 (55,3)	22,5 (12,1)
Handel	24,2 (25,0)	39,6 (50,0)	35,1 (22,8)
Dienstleistungen	22,8 (22,4)	44,5 (51,8)	30,9 (22,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Hoffen auf ein Ende der Pandemie

Optimistisch zeigen sich die mittelständischen Unternehmen bei der Beurteilung der weiteren Auftragsentwicklung. Drei von zehn Befragten (30,3 Prozent) rechnen mit steigenden Auftragsbeständen bis zum Jahresende. Das ist ein höherer Prozentanteil als im Vorjahr. Offenbar haben viele Unternehmen Hoffnung, dass die Impfkampagne endlich Fahrt aufnimmt und die Konjunktur mit zunehmenden Lockerungen wieder anzieht. Doch nicht alle schätzen die weitere Auftragslage so positiv ein. Etwa jedes sechste Unternehmen (16,3 Prozent) zeigte sich pessimistisch und erwartet sinkende Auftragseingänge.

Tab. 4: Auftragserwartungen im Mittelstand

■	steigend	30,3 (26,6)
	stabil	51,3 (50,9)
	sinkend	16,3 (19,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Dabei gibt es zwischen den Wirtschaftsbereichen kaum Unterschiede. Im Dienstleistungsgewerbe sind es 15,6 Prozent der Befragten und im Handel 18,1 Prozent. Im Handel finden sich zudem vergleichsweise wenige positive Auftragserwartungen (26,8 Prozent), während die Dienstleister in dieser Hinsicht am zuversichtlichsten sind (33,3 Prozent der Befragten).

Tab. 5: Auftragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	28,5 (21,3)	52,7 (50,2)	16,4 (25,1)
Bau	29,7 (37,4)	53,2 (49,5)	15,8 (11,1)
Handel	26,8 (23,9)	53,2 (50,6)	18,1 (22,8)
Dienstleistungen	33,3 (25,9)	48,8 (52,3)	15,6 (18,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.2 Umsatzentwicklung

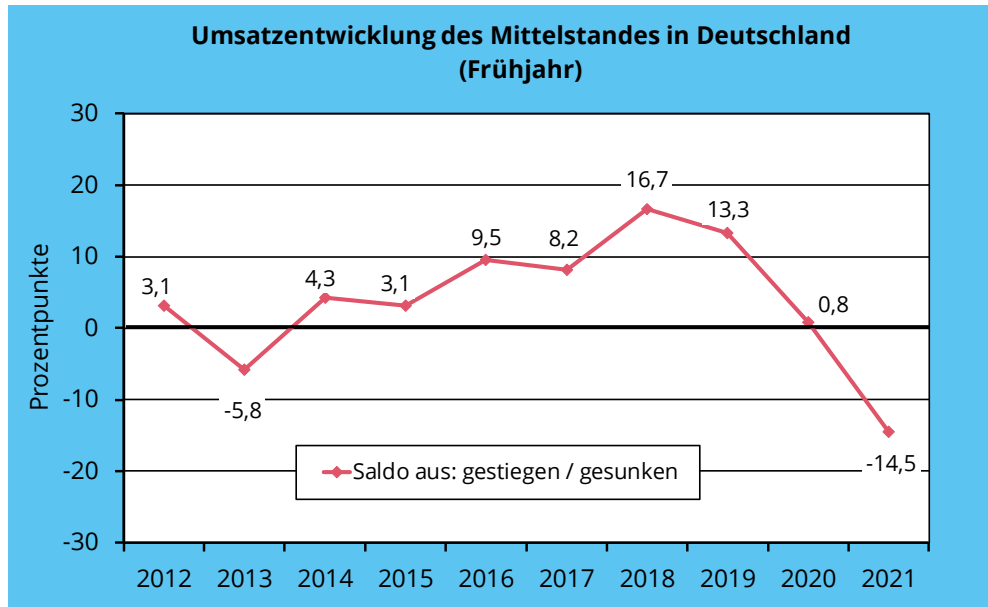
Die Umsatzentwicklung der letzten Monate war stark von der Corona-Pandemie beeinflusst. So ist es kein Wunder, dass mehr als jedes dritte Unternehmen (34,6 Prozent) einen gesunkenen Umsatz meldete. Das ist ein deutlich höherer Wert als im Vorjahr (22,5 Prozent), als die Corona-Krise gerade erst begann. Bei jedem fünften Befragten lief es besser – er konnte von gestiegenen Umsätzen berichten (20,1 Prozent). Insgesamt war die Umsatzentwicklung im Mittelstand aber nicht zufriedenstellend. Erstmals seit dem Jahr 2013 gab es wieder ein Übergewicht bei den Rückgängen, nachdem sich die Anteile im Vorjahr noch etwa die Waage gehalten hatten.

Umsatzentwicklung nicht zufriedenstellend

Tab. 6: Umsatzentwicklung im Mittelstand

■	gestiegen	20,1 (23,3)
	stabil	44,6 (51,7)
	gesunken	34,6 (22,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Viele Händler betroffen

Am stärksten waren die Umsatzeinbußen im Handel. Vier von zehn Befragten (40,4 Prozent) verzeichneten einen Rückgang – ein deutlich höherer Anteil als im Vorjahr (23,9 Prozent). Dieser Trend findet sich in allen Wirtschaftsbereichen. Im Dienstleistungsgewerbe meldeten 34,8 Prozent der Befragten ein Minus und im Baugewerbe war fast jeder Dritte betroffen (32,0 Prozent; Vorjahr: 15,8 Prozent). Insgesamt zeigt das Baugewerbe eine starke Verschlechterung der Umsatzsituation im Vergleich zum Vorjahr. Das könnte allerdings auch mit den winterlichen Beeinträchtigungen zusammenhängen, die in diesem Jahr erheblich stärker ausfielen und Folgen für den Umsatz hatten. So konnten hier nur 14,4 Prozent der Befragten ein Umsatzplus melden (Vorjahr: 24,2 Prozent).

Tab. 7: Umsatzentwicklung in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	21,7 (20,4)	47,0 (51,1)	30,6 (25,5)
Bau	14,4 (24,2)	53,2 (57,9)	32,0 (15,8)
Handel	20,4 (23,9)	38,5 (50,0)	40,4 (23,9)
Dienstleistungen	21,7 (24,4)	42,7 (50,0)	34,8 (23,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

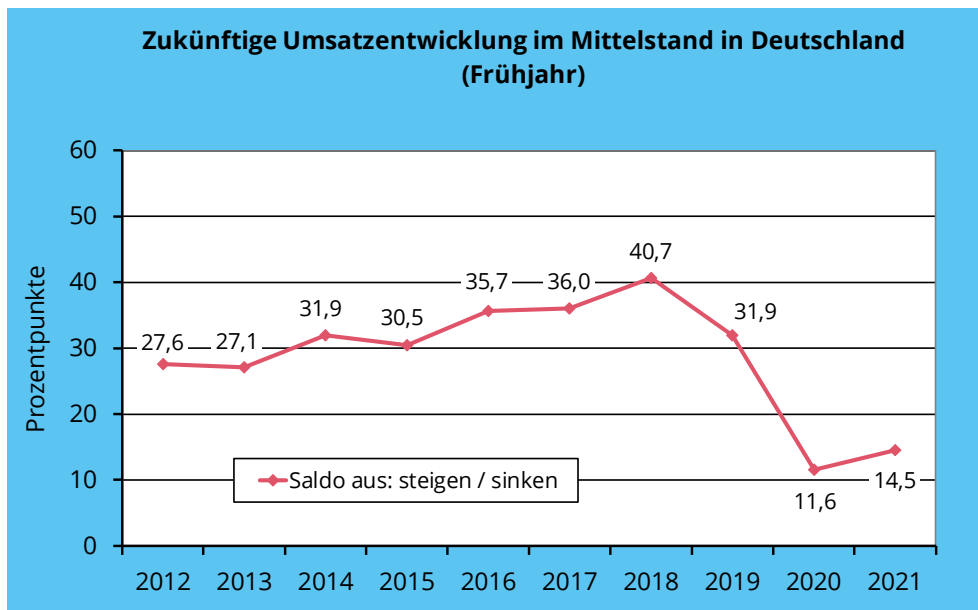
Leicht verbessert zeigen sich die Umsatzerwartungen im Mittelstand. Immerhin jeder dritte Befragte (32,1 Prozent) rechnet mit steigenden Umsätzen für das laufende Jahr. 17,6 Prozent der Befragten sind pessimistischer und erwarten ein Umsatzminus. Dieser Anteil entspricht weitgehend dem Vorjahreswert (18,2 Prozent). Die leicht verbesserten Umsatzprognosen stehen gleichwohl auf wackeligen Beinen. So sind abermalige und schärfere Beschränkungen zur Eindämmung des Virus im Bereich des Möglichen. Vom „Normalbetrieb“ ist die überwiegende Mehrzahl der mittelständischen Unternehmen weit entfernt, was sich beim Blick auf die Umsatzerwartungen der letzten Jahre widerspiegelt.

Umsatzprognosen: Mittelstand noch nicht wieder im „Normalbetrieb“

Tab. 8: Umsatzerwartungen im Mittelstand

■	steigend	32,1 (29,8)
	stabil	49,4 (49,3)
	sinkend	17,6 (18,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Mit Blick auf die weitere Umsatzentwicklung ist der Handel vergleichsweise pessimistisch. Lediglich 23,4 Prozent der Befragten rechnen zukünftig mit steigenden Umsätzen. In den übrigen Wirtschaftsbereichen liegt dieser Prozentanteil um gut zehn Punkte höher. Allerdings rechnen auch im Baugewerbe weniger Unternehmen als im Vorjahr mit einem Umsatzplus. Zuversichtlicher haben sich das Verarbeitende Gewerbe und der Dienstleistungssektor geäußert. Der Anteil der Befragten, die Umsatzrückgänge befürchten, ging zurück – so im Verarbeitenden Gewerbe von 23,4 auf 18,9 Prozent. Immer mehr Unternehmen rechnen wieder mit einer anziehenden Umsatzentwicklung, was wiederum im Verarbeitenden Gewerbe am deutlichsten wird.

Tab. 9: Umsatzerwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	34,5 (26,8)	45,6 (46,8)	18,9 (23,4)
Bau	34,7 (36,3)	50,0 (53,2)	14,4 (7,9)
Handel	23,4 (28,3)	54,5 (46,7)	21,5 (21,7)
Dienstleistungen	34,3 (29,1)	48,6 (50,0)	16,1 (18,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.3 Angebotspreise

Die Angebotspreise der deutschen Mittelständler sind im Trend weiter aufwärtsgerichtet. Daran hat die Corona-Krise wenig geändert. Ursächlich hierfür sind u. a. steigende Beschaffungspreise und höhere Lohnkosten. Zudem musste der Anstieg der Energiekosten seit Jahresbeginn umgelegt werden. So meldete knapp jeder dritte Befragte (32,1 Prozent) höhere Angebotspreise. Besonders deutlich war diese Tatsache im Bausektor. Auffällig war allerdings der Trend zu sinkenden Angebotspreisen im Baugewerbe. Jeder neunte Befragte (10,8 Prozent) musste bei den Preisen den Rotstift ansetzen.

Unternehmen müssen Kostensteigerungen weitergeben

Tab. 10: Angebotspreise im Mittelstand

■	gestiegen	32,1 (32,1)
	gleich geblieben	59,2 (59,5)
	gesunken	7,7 (6,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 11: Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	gleich geblieben	gesunken
Verarb. Gewerbe	34,5 (26,4)	58,0 (65,5)	7,5 (6,0)
Bau	41,0 (46,8)	47,7 (47,9)	10,8 (3,7)
Handel	35,8 (33,3)	57,0 (55,0)	6,0 (10,0)
Dienstleistungen	24,8 (27,9)	65,9 (63,6)	7,3 (6,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Möglichkeiten zu Preiskürzungen wird es im Mittelstand wohl in den kommenden Monaten nicht geben. Jeder dritte Befragte (33,3 Prozent) rechnet eher mit Preissteigerungen. Das ist ein höherer Anteil als im Vorjahr (25,4 Prozent). Insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe sind höhere Preise angekündigt worden (42,7 Prozent), aber auch der Handel wird an der Preisschraube drehen (37,7 Prozent).

Tab. 12: Erwartete Angebotspreise im Mittelstand

■	steigend	33,3 (25,4)
	stabil	60,6 (67,0)
	sinkend	4,8 (5,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Tab. 13: Erwartete Angebotspreise in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	42,7 (23,4)	53,7 (70,6)	3,6 (3,8)
Bau	37,8 (40,5)	54,1 (53,2)	7,2 (4,2)
Handel	37,7 (26,7)	58,1 (63,9)	3,0 (6,1)
Dienstleistungen	23,8 (18,8)	68,5 (72,9)	5,3 (5,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.4 Personalsituation

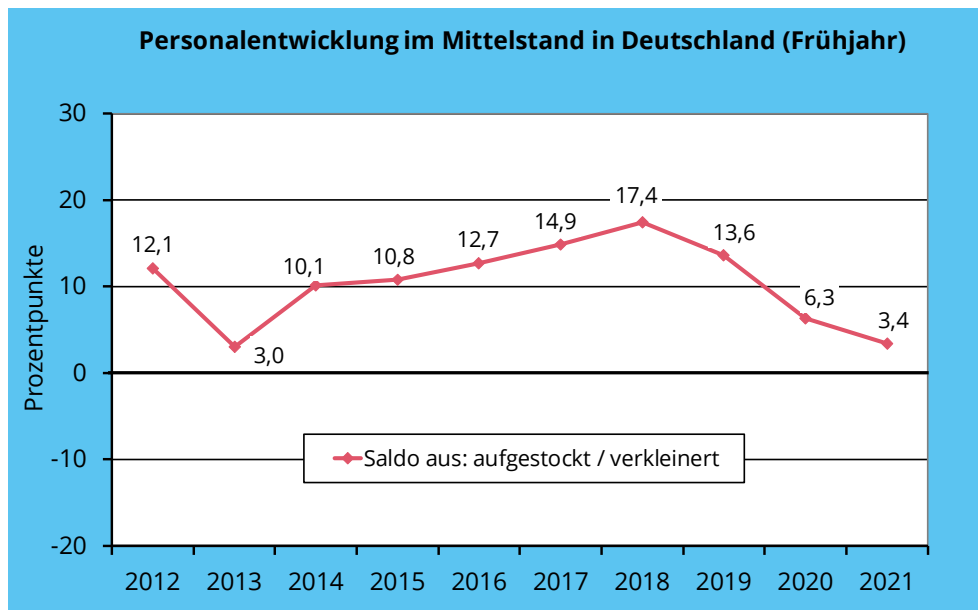
Der Personalbestand in den Unternehmen blieb in den letzten Monaten weitgehend konstant (bei 65,3 Prozent der Befragten). Eine gestiegene Mitarbeiterzahl meldete jeder fünfte Befragte (19,0 Prozent). Das entspricht in etwa dem Vorjahreswert (20,7 Prozent). 15,6 Prozent der mittelständischen Unternehmen haben im Vergleich zum letzten Herbst Personal abgebaut. Damit ist die Einstellungsbereitschaft der Mittelständler insgesamt zurückgegangen, wie der Blick auf die letzten zehn Jahre zeigt. Noch überwiegt aber der Anteil der Unternehmen, die neue Stellen geschaffen haben.

Geringer Einstellungswille

Tab. 14: Personalbestand im Mittelstand

■	aufgestockt	19,0 (20,7)
	unverändert	65,3 (63,3)
	verkleinert	15,6 (14,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Im Verarbeitenden Gewerbe ist das jedoch diesmal nicht der Fall gewesen. 18,1 Prozent der Befragten haben die Mitarbeiterzahl hier verringert und nur 17,8 Prozent haben aufgestockt. Ein deutliches Übergewicht an „Personal-Aufstockern“ gibt es erneut im Baugewerbe. Insgesamt ist aber im Baugewerbe eine gewisse Zurückhaltung bei Neueinstellungen spürbar.

Tab. 15: Personalbestand in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert	verkleinert
Verarb. Gewerbe	17,8 (17,9)	64,1 (63,4)	18,1 (16,6)
Bau	18,9 (24,7)	69,8 (62,1)	10,8 (11,6)
Handel	17,4 (20,0)	67,2 (65,0)	15,5 (13,3)
Dienstleistungen	20,7 (20,9)	63,0 (63,1)	16,3 (14,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

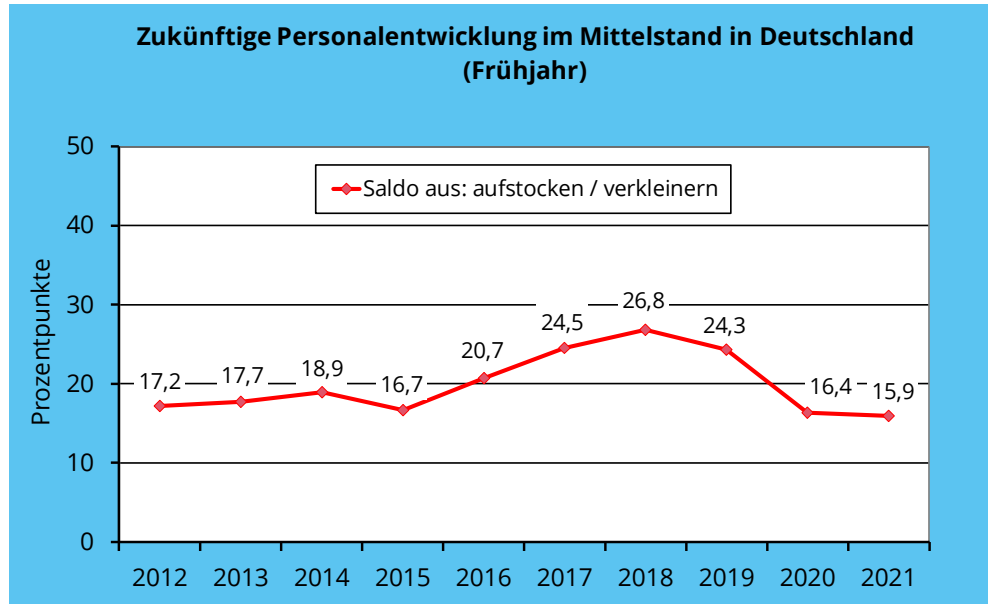
Im weiteren Jahresverlauf dürften die Unternehmen diese Zurückhaltung aber sukzessive aufgeben. Der Fachkräftebedarf ist weiterhin groß, zumal mit dem Anziehen der Konjunktur wieder mehr Personal benötigt wird. Fast jedes vierte Unternehmen (23,0 Prozent) will zukünftig aufstocken. Nur eine Minderheit von 7,1 Prozent der Befragten plant einen Stellenabbau. Gegenüber dem Vorjahr (7,5 Prozent) haben sich diese Werte kaum geändert. Im längerfristigen Vergleich sind die Personalpläne derzeit nicht mehr ganz so offensiv wie noch vor der Corona-Krise.

Personalplanungen noch nicht wieder auf Vorkrisenniveau

Tab. 16: Personalplanungen im Mittelstand

■	aufstocken	23,0 (23,9)
	unverändert	69,4 (66,3)
	verkleinern	7,1 (7,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Leicht aufwärtsgerichtet sind die Personalplanungen im Handel. Der Anteil der Befragten, die hier aufstocken wollen, erhöhte sich von 17,2 auf 19,2 Prozent. Auch Stellenstreichungen dürfte es geben – 7,5 Prozent der befragten Händler planen damit. Im Verarbeitenden Gewerbe nahm der Anteil der Optimisten zu, die mehr Mitarbeiter einplanen. Nur muss der regionale Arbeitsmarkt dieses Arbeitskräftereservoir auch hergeben. Insbesondere die kleinen und mittleren Unternehmen hatten in der Vergangenheit oftmals Probleme, offene Stellen zügig adäquat zu besetzen.

Tab. 17: Personalplanungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	aufstocken	unverändert	verkleinern
Verarb. Gewerbe	23,1 (22,1)	68,0 (63,8)	8,2 (11,1)
Bau	22,1 (27,4)	70,7 (63,7)	7,2 (6,8)
Handel	19,2 (17,2)	72,5 (75,0)	7,5 (5,6)
Dienstleistungen	25,4 (26,4)	68,1 (65,1)	6,1 (6,5)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.5 Investitionen

Bei den Investitionsplänen steht der Mittelstand noch auf der Bremse. Zwar liegt der Anteil der investitionsbereiten Unternehmen erneut über der Marke von 50 Prozent, allerdings werden die hohen Investitionswerte wie zwischen 2016 und 2019 bei Weitem nicht erreicht. Zu unsicher sind derzeit offenbar die Geschäftsaussichten. Viele Unternehmen warten insbesondere bei Erweiterungsinvestitionen auf eine stabile Konjunkturerholung.

*Konjunkturängste belasten
Investitionsbereitschaft*

Tab. 18: Investitionsbereitschaft des Mittelstandes

■	investitionsbereite Mittelständler
2012	50,6
2013	50,4
2014	52,0
2015	53,6
2016	58,1
2017	56,3
2018	58,8
2019	55,2
2020	52,8
2021	51,5

Angaben in % der Befragten

Vergleichsweise investitionsfreudig zeigen sich die Unternehmen aus dem Verarbeitenden Gewerbe (53,7 Prozent der Befragten), gleichwohl bleibt auch hier der Wert unter dem des Vorjahres (54,5 Prozent). Deutlicher zurückgegangen ist der Anteil der Investitionspläne im Baugewerbe (von 57,9 auf 50,5 Prozent). Dagegen zieht die Investitionsbereitschaft im Handel an (50,2 Prozent; Vorjahr: 48,9 Prozent).

Tab. 19: Investitionsbereitschaft in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	investitionsbereite Mittelständler
Verarbeitendes Gewerbe	53,7 (54,5)
Bau	50,5 (57,9)
Handel	50,2 (48,9)
Dienstleistungen	51,4 (51,3)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Offenbar hat die Corona-Krise den Unternehmen auch Rationalisierungsmöglichkeiten deutlich gemacht, denn knapp ein Viertel der Befragten (24,8 Prozent) will sein Investitionsbudget in diese Richtung lenken. Mit 38,4 Prozent sticht dabei das Verarbeitende Gewerbe hervor. Mehrheitlich sind im Mittelstand erneut Ersatzinvestitionen das A und O (56,5 Prozent).

Tab. 20: Art der Investitionen

■	Erweiterung	52,4 (55,1)
	Rationalisierung	24,8 (22,5)
	Ersatz	56,5 (59,6)

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich
() = Vorjahresangaben

■ 3 Finanzierungssituation des Mittelstandes

3.1 Ertragslage

Kaum Ertragssteigerungen

Die Ertragslage war im Mittelstand in den letzten Monaten erwartungsgemäß unbefriedigend. Lediglich jeder siebte Befragte (14,6 Prozent) konnte einen gestiegenen Ertrag melden. Im Vorjahr waren es noch mehr als 20 Prozent. Ertragseinbußen verzeichneten 35,8 Prozent der Unternehmen und damit deutlich mehr als noch im Vorjahr (22,0 Prozent).

Tab. 21: Ertragslage im Mittelstand

■	gestiegen	14,6 (20,1)
	stabil	49,3 (56,2)
	gesunken	35,8 (22,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Ertragsrückgänge meldeten vor allem die Unternehmen aus dem Handel (39,2 Prozent), gefolgt vom Verarbeitenden Gewerbe (37,0 Prozent). Dabei sind die Auswirkungen des Lockdowns offensichtlich. Im Baugewerbe ist der starke Anstieg von 10,0 auf 28,8 Prozent auffällig. Ein Ertragsplus meldeten indes nur noch 10,8 Prozent der befragten Bauunternehmen (Vorjahr: 21,1 Prozent).

Tab. 22: Ertragslage in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Verarb. Gewerbe	14,2 (19,6)	48,8 (52,3)	37,0 (26,0)
Bau	10,8 (21,1)	59,9 (67,4)	28,8 (10,0)
Handel	16,2 (15,6)	44,2 (56,1)	39,2 (26,7)
Dienstleistungen	15,6 (22,1)	47,6 (53,3)	36,4 (23,4)

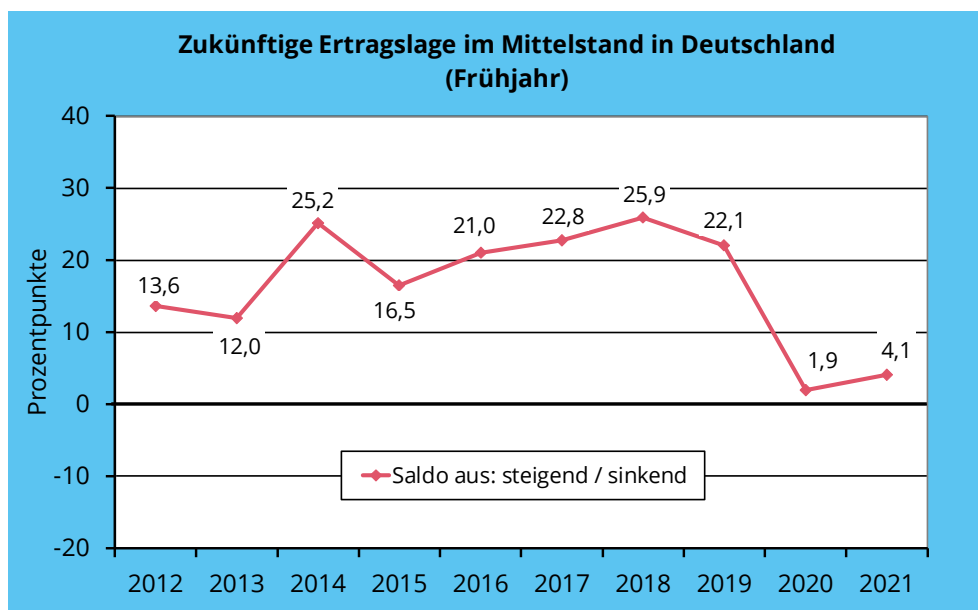
Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die weitere Ertragsentwicklung wird zwar insgesamt positiv eingeschätzt, allerdings rechnen mehr als 20 Prozent der Befragten hier mit Einbußen. Der Aufschwung ist fragil – jedenfalls im Hinblick darauf, was unter dem Strich übrig bleiben dürfte. Das verdeutlicht die Kurve in der folgenden Abbildung, die die Ertragsenerwartungen im Mittelstand seit dem Jahr 2012 zeigt.

Tab. 23: Zukünftige Ertragslage im Mittelstand

■	steigend	24,6 (21,5)
	stabil	54,2 (56,7)
	sinkend	20,5 (19,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Eher pessimistisch in Bezug auf die weitere Ertragsentwicklung bis zum Jahresende zeigt sich der Handel. 26,8 Prozent der Befragten gehen zukünftig von Rückgängen aus. Nur 20,4 Prozent der Befragten erwarten hier Zuwächse. Auch der Bau ist wenig zuversichtlich, die Erträge in diesem Jahr steigern zu können. Knapp ein Fünftel der Befragten erwartet Ertragseinbußen – ein fast doppelt so hoher Anteil wie im Vorjahr (10,5 Prozent). Da zeigt sich das Verarbeitende Gewerbe etwas optimistischer. Immerhin 23,1 Prozent der Befragten rechnen mit steigenden Erträgen – ein deutliches Plus gegenüber dem Vorjahr (17,4 Prozent). Der Anteil der Unternehmen, die sinkende Erträge befürchten, nahm hier ab (19,6 Prozent; Vorjahr: 22,1 Prozent).

Tab. 24: Ertragserwartungen in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Verarb. Gewerbe	23,1 (17,4)	56,9 (57,0)	19,6 (22,1)
Bau	23,9 (26,8)	56,8 (61,1)	18,9 (10,5)
Handel	20,4 (16,7)	52,1 (56,7)	26,8 (23,9)
Dienstleistungen	28,0 (23,6)	52,8 (54,5)	18,5 (20,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.2 Eigenkapitalsituation des Mittelstandes

Die Eigenkapitalquoten im Mittelstand haben deutlich in der Corona-Krise gelitten. 30,7 Prozent der Befragten gaben in diesem Frühjahr eine Eigenkapitalquote von weniger als 10 Prozent an. Dieser Anteil an schwach kapitalisierten Unternehmen hat sich gegenüber dem Vorjahr (27,4 Prozent) spürbar erhöht.

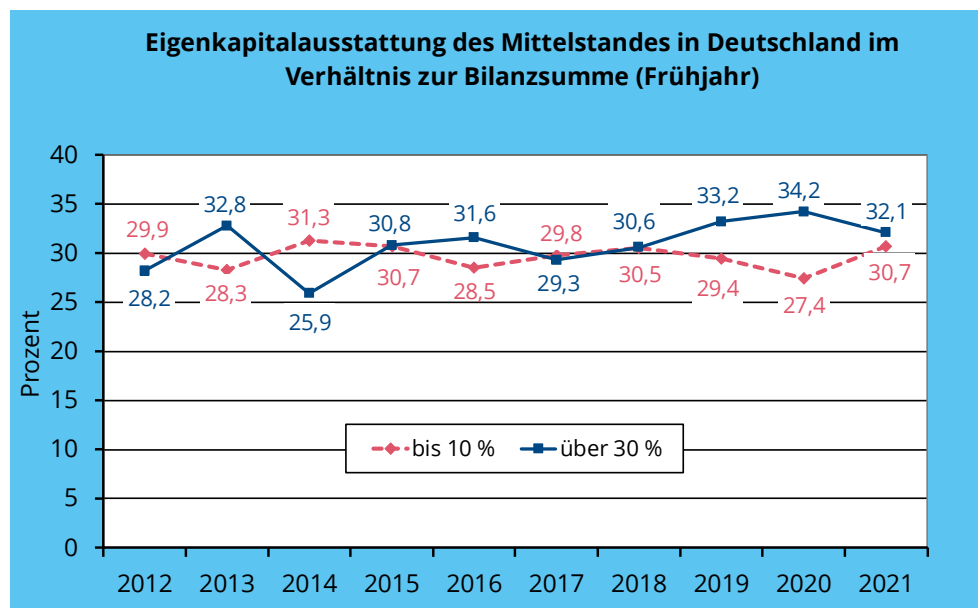
*Mittelstand büßt
Eigenkapital ein*

Im Gegenzug nahm der Anteil der Unternehmen ab, die eine ausreichend hohe und solide Eigenkapitalquote aufweisen (von 34,2 auf 32,1 Prozent). Die gute Aufbauarbeit beim Eigenkapital der letzten Jahre ist damit zum Teil zunichtegemacht worden. Andererseits zahlt sich der Fokus auf die Erhöhung der Rücklagen nun aus. Viele Unternehmen sind eben stabil und nicht geschwächt in die aktuelle Krise gegangen.

Tab. 25: Eigenkapitalausstattung des Mittelstandes im Verhältnis zur Bilanzsumme

■	bis 10%	30,7 (27,4)
	bis 20%	20,1 (20,8)
	bis 30%	17,0 (17,6)
	über 30%	32,1 (34,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Die Folgen der Corona-Pandemie spürt der Handel deutlich. Nachdem im Vorjahr noch 42,1 Prozent der Befragten über eine hohe Eigenkapitalquote verfügten, sind es hier diesmal nur 34,4 Prozent. Zudem meldete fast jeder dritte Händler (31,6 Prozent) eine sehr niedrige Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent. Auch im Baugewerbe ist die Eigenkapitalbasis erodiert. 38,1 Prozent der Befragten besitzen nur wenig Eigenkapital (Vorjahr: 28,2 Prozent).

Tab. 26: Eigenkapitalquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen

■	bis 10%	bis 20%	bis 30%	über 30%
Verarb. Gew.	19,8 (21,7)	19,8 (18,8)	19,0 (18,4)	41,5 (41,1)
Bau	38,1 (28,2)	21,8 (24,3)	17,8 (22,0)	22,3 (25,4)
Handel	31,6 (29,3)	16,8 (15,2)	17,2 (13,4)	34,4 (42,1)
Dienstleist.	33,2 (29,3)	21,4 (22,6)	15,5 (17,0)	29,9 (31,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Weiterhin stabil zeigt sich das Verarbeitende Gewerbe. 41,5 Prozent der Befragten verfügen hier über eine Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent. Der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen nahm sogar ab (19,8 Prozent; Vorjahr: 21,7 Prozent).

3.3 Zahlungsverhalten der Kunden des Mittelstandes

Die Krise hat bislang kaum auf das Zahlungsverhalten durchgeschlagen. Auch, weil die Zahl der Insolvenzen auf niedrigem Niveau blieb. Länger als 30 Tage musste der Erbringer einer Leistung selten auf sein Geld warten. Das gilt vor allem bei privaten Kunden. Aber auch bei Aufträgen der Öffentlichen Hand erhielt der Mittelstand sein Geld meist innerhalb einer Frist von 30 Tagen (86,8 Prozent).

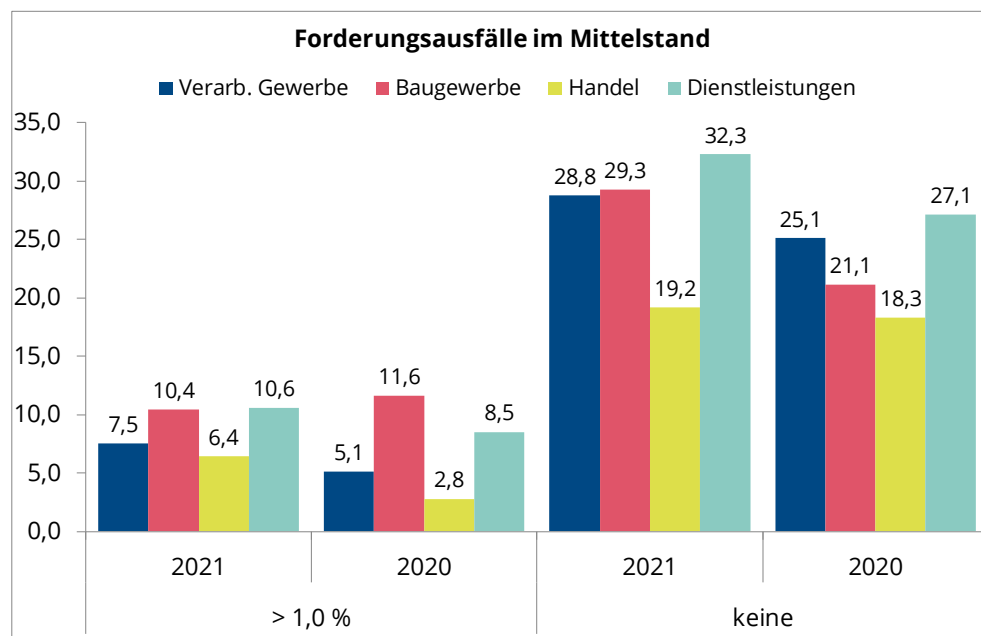
30 Tage Zahlungsfrist ist die Regel

Tab. 27: Forderungslaufzeiten im Mittelstand

■	private/gewerbliche Kunden	öffentliche Kunden
bis 30 Tage	94,9 (94,3)	86,8 (85,2)
bis 60 Tage	3,9 (4,5)	10,0 (11,8)
bis 90 Tage	0,8 (0,8)	2,2 (1,6)
über 90 Tage	0,3 (0,4)	1,0 (1,4)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

28,3 Prozent der Befragten hatten im letzten Jahr keine Forderungsausfälle zu beklagen (Vorjahr: 23,9 Prozent). Insbesondere im Dienstleistungsgewerbe blieben viele Unternehmen (etwa jeder Dritte) von Forderungsverlusten gänzlich verschont. Doch gerade in diesem Sektor zeichnet sich ein weiterer, negativer Trend ab: Der Anteil der Unternehmen, die nennenswerte Ausfälle zu beklagen hatten (mehr als 1,0 Prozent des Umsatzes), nahm zu (10,6 Prozent; Vorjahr: 8,5 Prozent). Im Mittelstand insgesamt hat jeder zehnte Befragte (9,0 Prozent) hohe Forderungsausfälle hinnehmen müssen (Vorjahr: 7,3 Prozent).



Angaben in % der Befragten

Tab. 28: Durchschnittliche Forderungsausfälle des Mittelstandes in Prozent zum Umsatz

■	bis 0,1%	33,9 (37,0)
	bis 1,0%	27,7 (28,7)
	über 1,0%	9,0 (7,3)
	keine Verluste	28,3 (23,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Jeder Dritte braucht Kredit

■ 4 Kreditentwicklung und Finanzierungsbedingungen

Der Mittelstand setzt bei der Unternehmensfinanzierung vorrangig auf die eigene Finanzstärke. Die anhaltend niedrigen Kreditzinsen haben die Kreditaufnahme nicht übermäßig steigen lassen. Knapp ein Drittel der Befragten (32,4 Prozent) hat in den letzten Monaten ein Darlehen aufgenommen. Dabei reicht die Spanne von 34,8 Prozent im Dienstleistungsgewerbe bis 28,3 Prozent im Handel. Mehrheitlich haben die deutschen Mittelständler demnach keinen Bankkredit benötigt. Im Vergleich zum Jahr 2012, als diese Befragung ebenfalls durchgeführt wurde, zeigt sich allerdings eine etwas stärkere Verbreitung der Kreditfinanzierung. Insbesondere Handel und Dienstleister sind aktuell stärker auf Kredite angewiesen bzw. nutzen diese, während das Baugewerbe eher weniger bankfinanziert als vor 10 Jahren ist.

Tab. 29: Kreditaufnahme im Mittelstand nach Hauptwirtschaftsbereichen

■	ja	nein
Verarb. Gewerbe	33,5 (32,6)	66,5 (65,9)
Bau	30,2 (33,3)	69,8 (66,7)
Handel	28,3 (24,6)	71,7 (75,0)
Dienstleistungen	34,8 (29,7)	64,4 (69,4)
Gesamt	32,4 (29,8)	67,3 (69,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = 2012

Bei Bankkrediten setzt der Mittelstand vorrangig auf mittlere Laufzeiten von bis zu fünf Jahren (46,2 Prozent) bzw. auf längerfristige Kredite mit Laufzeiten von mehr als fünf Jahren (39,0 Prozent der Befragten), die eher der Investitionsfinanzierung dienen. Nur wenige Unternehmen nutzten den Kredit zur kurzfristigen (Umsatz-)Finanzierung (11,6 Prozent). Im Jahr 2012 lag der Fokus bei der Kreditaufnahme noch etwas stärker auf der kurz- und weniger auf der langfristigen Finanzierung.

*Mehr langfristige
Finanzierung gewünscht*

Tab. 30: Durchschnittliche Laufzeiten der Bankkredite im Mittelstand

■	1 Jahr	11,6 (22,2)
	bis 5 Jahre	46,2 (48,7)
	über 5 Jahre	39,0 (25,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = 2012

Zweck des Kreditantrags war im Mittelstand vorrangig die Investitionsfinanzierung (52,5 Prozent), gefolgt von einem Kredit zur Betriebsmittelfinanzierung (27,4 Prozent). Im Vergleich zu 2012 hat sich an dieser Reihenfolge nichts geändert.

Tab. 31: Zweck des Kreditantrags im Mittelstand

■	Investitionen	52,5 (51,7)
	Betriebsmittel	27,4 (23,9)
	Warenfinanzierung	9,0 (13,6)
	Umschuldung	4,8 (8,4)
	Finanzierung lfd. Kosten	16,9 (-)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = 2012

Mehrfachnennungen möglich

Durch das Niedrigzinsumfeld und einem eher großzügigen Kreditangebot ist eine Kreditklemme im Mittelstand derzeit kaum ein Thema. Dennoch haben die befragten Unternehmen den Eindruck, dass sich die Finanzierungsbedingungen zuletzt wieder verschärft haben. Dabei dürfte die Sorge der Kreditgeber vor vermehrten Ausfällen aufgrund des Konjunkturunbruchs eine Rolle spielen. So haben 14,7 Prozent der befragten Unternehmen eine Verschärfung der Finanzierungsbedingungen festgestellt und nur

*Finanzierungsbedingungen
wieder verschärft?*

10,9 Prozent Lockerungen. Über Verschärfungen berichteten gehäuft der Handel und auch die Dienstleister. Im Vergleich zu 2012 blieb die Größenordnung der Verschlechterungen beim Kreditzugang aber moderat. Damals hatte fast die Hälfte der Befragten (43,0 Prozent) darüber geklagt.

Bemerkbar machen sich die Verschärfungen bei der Unternehmensfinanzierung derzeit zu allererst bei den zu erbringenden Sicherheiten (60,6 Prozent), gefolgt von höheren Zinsen (22,9 Prozent). In 13,8 Prozent der Fälle wurde der Kreditwunsch gänzlich abgelehnt.

Tab. 32: Verschärfungen bei der Unternehmensfinanzierung im Mittelstand

■	höhere Sicherheiten werden verlangt	60,6 (86,6)
	Kreditzinsen sind gestiegen	22,9 (34,1)
	Kredit wurde nicht in gewünschter Höhe bewilligt	13,8 (16,2)
	Kredit wurde nicht in gewünschter Laufzeit bewilligt	3,7 (5,7)
	Kreditwunsch wurde abgelehnt	13,8 (10,6)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = 2012
Mehrfachnennungen möglich

■ 5 Zusammenfassung

Die Stimmung im Mittelstand ist so schlecht wie seit 2009 nicht mehr. Der Creditreform Geschäftsklimaindex für den Mittelstand (CGK) rutschte auf 1,8 Punkte und notiert damit nochmals niedriger als im Vorjahr (7,7 Punkte). Zum Vergleich: im Frühjahr 2019 erreichte das mittelständische Geschäftsklima noch 22,2 Punkte und 2018 waren es 28,1 Punkte. Das Winterhalbjahr 2020/21 war demnach für viele Unternehmen ein echter „Stresstest“ – Auftragslage und Umsätze haben sich deutlich verschlechtert.

Mehr als jedes dritte Unternehmen (34,6 Prozent) meldete einen Umsatzrückgang. Das ist ein deutlich höherer Wert als in der Vorjahresbefragung (22,5 Prozent), als die Corona-Krise gerade erst begonnen

hatte. Am stärksten betroffen war erwartungsgemäß der Handel. Zudem zeigten die mittelständischen Unternehmen in den letzten Monaten eine geringe Einstellungsbereitschaft. 19,0 Prozent der Befragten meldeten einen erhöhten Personalbestand (Vorjahr: 20,7 Prozent), während 15,6 Prozent der Unternehmen im letzten halben Jahr Personal abgebaut haben. Damit hat der jahrelange Beschäftigungsaufbau im Mittelstand eine Pause eingelegt.

Offenbar haben die Unternehmen aber den großen „Corona-Schock“ im Vorjahr, als die Geschäftserwartungen einbrachen, mittlerweile überwunden. Für den weiteren Jahresverlauf deutet sich eine leichte Konjunkturerholung an. Die Unternehmen können die weitere Entwicklung offenbar besser einschätzen als im vergangenen Frühjahr, als vieles unklar war. So zeigen sich die befragten Unternehmen bei der Beurteilung der Auftragseingänge optimistischer. 30,3 Prozent der Befragten rechnen mit steigenden Auftragsbeständen bis zum Jahresende (Vorjahr: 26,6 Prozent). Knapp jeder Sechste (16,3 Prozent) erwartet hier Rückschläge (Vorjahr: 19,4 Prozent). Auch die Umsatzerwartungen im Mittelstand haben sich etwas aufgehellt: 32,1 Prozent der Befragten (Vorjahr: 29,8 Prozent) rechnen mit einem Umsatzplus. Mit rückläufigen Umsätzen rechnen 17,6 Prozent (Vorjahr: 18,2 Prozent). Gleichwohl sind die Erwartungen weit von den Werten der letzten Jahre entfernt.

Bei den Personal- und Investitionsplanungen der Mittelständler zeigt sich weiter Unsicherheit. Das Vorkrisenniveau ist noch nicht wieder erreicht. Knapp ein Viertel der Befragten (23,0 Prozent) will die Zahl der Beschäftigten zukünftig aufstocken. Nur wenige Unternehmen (7,1 Prozent) planen derzeit einen Stellenabbau. Gegenüber dem Vorjahr haben sich diese Werte kaum verändert. Zurückhaltung zeigen die Unternehmen auch in ihren Investitionsplanungen. Zwar liegt der Anteil der investitionsbereiten Unternehmen erneut über der Marke von 50 Prozent (51,5 Prozent), allerdings werden die hohen Investitionswerte der Jahre 2016 bis 2019 bei Weitem nicht mehr erreicht. Vor allem Erweiterungsinvestitionen sind

seltener vorgesehen (52,4 Prozent; Vorjahr: 55,1 Prozent).

In der Corona-Krise sind die Eigenkapitalquoten im Mittelstand geschrumpft. Nur noch 32,1 Prozent der Unternehmen (Vorjahr: 34,2 Prozent) verfügen über eine solide Eigenkapitalquote von mehr als 30 Prozent. Der Anteil der eigenkapitalschwachen Unternehmen (Eigenkapitalquote unter 10 Prozent) nahm im Gegenzug von 27,4 auf 30,7 Prozent spürbar zu. Ein Andauern der Krise dürfte die Stabilität vieler Unternehmen weiter beeinträchtigen.

Weiter stabil zeigt sich indes das Zahlungsverhalten. Positiv dürften sich das geringe Insolvenzaufkommen und die staatlichen Hilfsmaßnahmen hierauf ausgewirkt haben. Die überwiegende Mehrzahl der Mittelständler verbucht den Zahlungseingang weiter innerhalb von 30 Tagen nach Rechnungsstellung und 28,3 Prozent der Befragten blieben von Forderungsausfällen gänzlich verschont (Vorjahr: 23,9 Prozent). Ein Indiz für eine Verschlechterung der finanziellen Lage in den Unternehmen ist allerdings, dass mehr Unternehmen als im Vorjahr von hohen Forderungsausfällen betroffen waren (9,0 Prozent; Vorjahr: 7,3 Prozent).

Die Finanzierungsbedingungen für den Mittelstand haben sich aktuell leicht verschärft. Demnach berichtete jedes siebte befragte Unternehmen (14,7 Prozent), dass sich die Finanzierungsbedingungen zuletzt verschlechtert hätten. Gehäuft meldeten das Unternehmen aus dem Handel und dem Dienstleistungsgewerbe. Anscheinend haben Kreditgeber hier zunehmend Sorge vor Ausfällen aufgrund der Wirtschaftskrise. Verschärfungen stellten die mittelständischen Unternehmen vor allem bei den zu stellenden Sicherheiten fest (60,6 Prozent). Auch die Kreditzinsen sind den Angaben der Unternehmen zufolge gestiegen (22,9 Prozent). Bei 13,8 Prozent der Befragten wurde der Kreditwunsch abgelehnt.

Die Kreditaufnahme im Mittelstand ist trotz der jahrelang sehr niedrigen Zinsen nicht explodiert. Jedes

dritte Unternehmen (32,4 Prozent) hat in den letzten sechs Monaten einen Kredit beantragt. Dieser Wert liegt nur etwas höher als 2012 (29,8 Prozent). Insbesondere Handel und Dienstleister sind aktuell stärker auf Kredite angewiesen bzw. nutzen diese, während das Baugewerbe eher weniger Fremdkapital benötigt. Positiv: Die Kredite verwendet der Mittelstand vorrangig für die Investitions- und Betriebsmittelfinanzierung. Es dominieren mittel- und langfristige Laufzeiten.

■ 6 Basis der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung schließt sich der überwiegenden wissenschaftlichen Lehre an, die eine Definition des Mittelstandes auf die Mitarbeiterzahl abstellt (nicht mehr als 500 Beschäftigte) und eine Umsatzgröße von nicht mehr als 50 Mio. Euro zulässt. Entscheidend für die Definition kleiner und mittlerer Unternehmen ist darüber hinaus die „Personaleinheit“ von Geschäftsführer und Inhaber. Bei der Selektion der für diese Umfrage repräsentativen Unternehmen wurde auf dieses Merkmal geachtet. Weiterhin wurde darauf geachtet, dass keine Tochterunternehmen von Großunternehmen erscheinen.

Tab. 33: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Verarbeitendes Gewerbe	281
	Bau	222
	Handel	265
	Dienstleistungen	508
	Gesamt	1.276

An der Befragung, die im März 2021 durchgeführt wurde, haben sich folgende Branchen beteiligt:

Verarbeitendes Gewerbe

- Chemische Industrie (einschl. Kunststoff-, Gummi- und Asbestverarbeitung)
- Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden; Feinkeramik und Glasgewerbe

- Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung sowie Stahlbau
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Elektrotechnik
- Feinmechanik/Optik
- Herstellung von EBM-Waren, Möbeln, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe
- Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

Baugewerbe

- Bauhauptgewerbe
- Ausbau- und Bauhilfsgewerbe

Großhandel

- Investitionsgüter
- Konsumgüter

Einzelhandel

- Gebrauchsgüter
- Verbrauchsgüter

Dienstleistungen

- Verkehr und Nachrichtenübermittlung
- Kredit- und Versicherungsgewerbe
- Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen
- Datenverarbeitung und Datenbanken
- Forschung und Entwicklung
- Gastgewerbe
- unternehmensnahe Dienstleistungen
- sonstige persönliche und konsumnahe Dienstleistungen

Tab. 34: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann	15,5
	OHG	0,8
	KG	0,9
	GmbH & Co. KG	15,0
	GmbH	62,8
	AG	1,6
	Sonstige	3,3

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 35: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	13,7
	Bayern	13,6
	Bremen	0,9
	Hamburg	2,6
	Hessen	9,1
	Niedersachsen	8,9
	Nordrhein-Westfalen	24,3
	Rheinland-Pfalz	5,0
	Saarland	1,4
	Schleswig-Holstein	3,2
	Berlin	2,0
	Brandenburg	2,9
	Mecklenburg-Vorpommern	2,0
	Sachsen	5,6
	Sachsen-Anhalt	2,4
	Thüringen	2,4

Angaben in % der Befragten

Tab. 36: Anzahl der Beschäftigten

■	1 – 5 Personen	19,6
	6 – 10 Personen	17,6
	11 – 20 Personen	20,5
	21 – 50 Personen	21,3
	51 – 100 Personen	11,5
	101 – 250 Personen	6,7
	251 – 500 Personen	2,3

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss
Leitung: Patrik-Ludwig Hantzsch
Telefon: (02131) 109-172
E-Mail: p.hantzsch@verband.creditreform.de
Internet: www.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2021, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 20. April 2021